

Gedenkstunde zur Erinnerung an die Novemberpogrome 1938



Gedenkstätte für die ermordeten Wiesbadener Juden
9. November 2022, 19.00 Uhr

Zentrale Gedenkstunde der Jüdischen Gemeinde Wiesbaden,
der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit
Wiesbaden und der Landeshauptstadt Wiesbaden

Programm

Ansprache für die Landeshauptstadt Wiesbaden

Dr. Gerhard Obermayr, Stadtverordnetenvorsteher

„Wir erinnern“

Beitrag des LK Geschichte Q3

Carl-von-Ossietsky-Schule

Leitung Frau Studienrätin Maria Nicolai

Ein Auszug aus der letzten Predigt des Rabbiners Dr. Paul Lazarus vom 17. Oktober 1938

verlesen von seiner Enkelin Orit Yafeh und Urenkelin Ayellet Nir-Paz, Israel

Entzünden von sechs Gedenkerzen für die sechs Millionen Opfer der Schoah

Schülerinnen und Schüler des schulübergreifenden Oberstufenkurses „Jüdische Religion“ sowie
Jugendliche des Jugendzentrums „Oz“ der Jüdischen Gemeinde Wiesbaden

Betreuende Lehrkraft: Herr Studienrat Mark Krasnov

Psalm 23

Dr. Martin Pam, Jüdische Gemeinde Wiesbaden

Kaddisch

Dr. Jacob Gutmark, Jüdische Gemeinde Wiesbaden

Gebet „El Male Rachamim“

Dr. Martin Pam, Jüdische Gemeinde Wiesbaden

Gedenkstunde zur Erinnerung an die Novemberpogrome 1938

Psalm 23

Der Ewige ist mein Hirt: / ich hab nicht Mangel. / Auf grünen Auen lagert er mich hin / an
Wassern, dort zu ruhen, führt er mich. / Die Seele labt er mir / führt mich auf rechten Gleisen / um
seines Namens willen. / Und geh ich auch im Tal des Todesdünsters / fürcht ich kein Arg / weil du
mit mir. / Dein Stab und deine Stütze / die trösten mich. / Du rüstest vor mir einen Tisch / trotz
meiner Dränger; / du salbst mit Öl mein Haupt / mein Becher ist gefüllt. / Nur Glück und Liebe
folgen mir / all meine Lebenstage. / Ich kehre heim ins Haus des Ewigen / für lange Zeiten.

Kaddisch

Erhoben und heilig wird sein großer Name in der Welt sein, die er nach seinem Wohlgefallen
geschaffen hat. Sein Reich entstehe in eurem Leben und in euren Tagen und beim Leben des
ganzen Volkes Israel, bald und in naher Zukunft! Amen.

Sein großer Name sei gesegnet für immer und für alle Ewigkeit.

Gesegnet und gepriesen, verherrlicht und erhoben, erhöht, gefeiert, erhaben und gerühmt wird
der Name des Heiligen, gelobt sei er. Erhaben ist er über alle Lob- und Gesanglieder,
Verherrlichungen und Trostworte, die in der Welt gesprochen werden. Amen.

Fülle des Friedens und des Lebens mögen vom Himmel herab, uns und ganz Israel zuteilwerden.
Amen.

Der, der Frieden in seinen Höhen schafft, er schaffe Frieden über uns und über ganz Israel.
Amen.

EI Male Rachamim

Gott voller Erbarmen, der in den Himmelshöhen thront, gewähre den Seelen der 6 Millionen
Juden, den Opfern des Holocaust in Europa, die durch das mörderische Naziregime und deren
Gehilfen abgeschlachtet, verbrannt und umgebracht worden sind und ihr Leben für die Heiligung
Deines Namens geopfert haben - die verdiente Ruhe in Gottesnähe und im Kreise der Gerechten
und Heiligen. Die gesamte Gemeinde betet für ihre Seelen. Möge Gott, der Barmherzige, sie für
alle Zeiten unter seinen Schutz stellen und sie in das Band des ewigen Lebens einschließen. Bei
Gott mögen sie Geborgenheit finden und im Garten Eden ihre Ruhe, und sie werden in Frieden
ruhen bis zu ihrer Auferstehung am Ende der Tage.

Amen.

Gedenkstunde zur Erinnerung an die Novemberpogrome 1938

**Auszug aus der letzten Predigt des Rabbiners Dr. Paul Lazarus
am Schemini Azereth 5699 (17. Oktober 1938)**

...

In diesem Gotteshause, das im nächsten Jahr so Gott will die Feier seines siebenzigjährigen Bestehens feiern wird, in diesem Gotteshaus suchte ich die Knaben als "Bar Mizwa" in unsere heilige Lehre einzuführen, suchte bei den feierlichen Einsegnungen die Mädchen Jahr für Jahr in der Treue zum angestammten Glauben zu festigen. Auf diese Einsegnung der Mädchen habe ich besonderen Wert gelegt, und mit Genugtuung kann ich es aussprechen: Kaum ein jüdisches Mädchen dieser Gemeinde ist hier in den letzten zwei Jahrzehnten nicht eingesegnet worden und trägt nicht die Erinnerung an diese erste feierliche Stunde seines Lebens für immer in sich. Es wurde mir leicht, zur Jugend zu sprechen. Kam ich doch selbst von dem Bunde her, in dem ich meine entscheidenden Jugendjahre erlebt hatte, den ich mit begründet und in dessen oberster Leitung ich saß. Auf meine Veranlassung fanden große Jugendtagungen hier statt, sehr bewegte, oft auch sehr stürmische, aber vom Leben durchpulst. Es war ein wundervolles Kämpfen und Schaffen und Wirken. Das waren die Menschen, die heute zum großen Teil schon in alle Welt zerstreut sind, die aber ein unzerreißbares Band mit mir verbindet.

Heute ist vieles anders geworden. Unsere Jugend wächst nicht mehr in unserer Mitte auf. Diese Jugend, die ihr Glück und ihr Schicksal über Land und Meer in fernen Erdteilen sucht und suchen muss Sie wird nicht mehr vor unseren Augen sich entwickeln und entfalten. Sie kann nicht mehr an unsere Stelle treten, unser Werk fortsetzen und unseren Namen an der Stätte seines Werdens und Wachsens in die Zukunft forttragen ... und dennoch haben wir unsere Jugend behalten. Gehört sie uns doch in einem höheren Sinne, auch draußen in der weiten, unfassbar weiten Welt. Sie hat ihr Judesein mit in die Fremde hinausgetragen und gar jene, die Willen und Schicksal in das Land der Väter geführt hat und noch führen wird, sie reihen sich dort in die Väterkette der jüdischen Überlieferung ein

In diesem Sinne habe ich als bewusst liberaler Rabbiner zu wirken versucht, mit offenen Augen für alles, was wahre Religiosität stärken, was uns Menschen immer mehr zu Gott führen kann und zu inniger Verbundenheit mit dem Judentum und dem jüdischen Volk. Gewiss, einer bestimmten Richtung im Judentum gehörte ich an. Aber ich habe nicht in ihrem Dienst gestanden; ich habe immer versucht, die Fäden nicht abzureißen, die uns mit den Brüdern verknüpfen, die auf anderen Wegen ihren Gott suchen.

Gedenkstunde zur Erinnerung an die Novemberpogrome 1938

Ich kannte keinen Unterschied zwischen Ost und West; ich wollte in Frieden arbeiten mit allen, die guten Willens sind, habe aber mit Entschiedenheit immer alle unberechtigten Ansprüche zurückgewiesen von seiten derer, die Religion gepachtet zu haben glaubten, habe mit aller Leidenschaft den Austritt aus der Gemeinde - er mochte aus Gründen erfolgen wie auch immer, bekämpft; ich stand und stehe auch heute noch auf dem Boden der Einheitsgemeinde, jener Gemeinde, die für alle religiösen Bedürfnisse zu sorgen hat.

Mit Entschiedenheit habe ich andererseits auf die Tatsache immer hingewiesen, dass religiöser Liberalismus nicht dort ist, wo man nur weiß, was man nicht glaubt, nicht tut und nicht besitzt und nicht leisten will, nie die stetige Kraft und Treue verwirklicht, die allein im Ja, in der Verwirklichung der Ideale und Pflichten sich offenbart und dadurch allein sich zu bewähren vermag. Es ist weit schwerer, Rabbiner in einer religiös-liberalen Gemeinde zu sein, als einer konservativ gerichteten zu-zugehören. Es ist viel schwieriger, weil das Suchen meist schwieriger ist als das ruhige Festhalten. Mit Festigkeit und oft auch mit Schärfe habe ich alle Anmaßung, Unehrlichkeit und Heuchelei bekämpft und habe dabei - ich weiß es - mir manchen Gegner verschafft

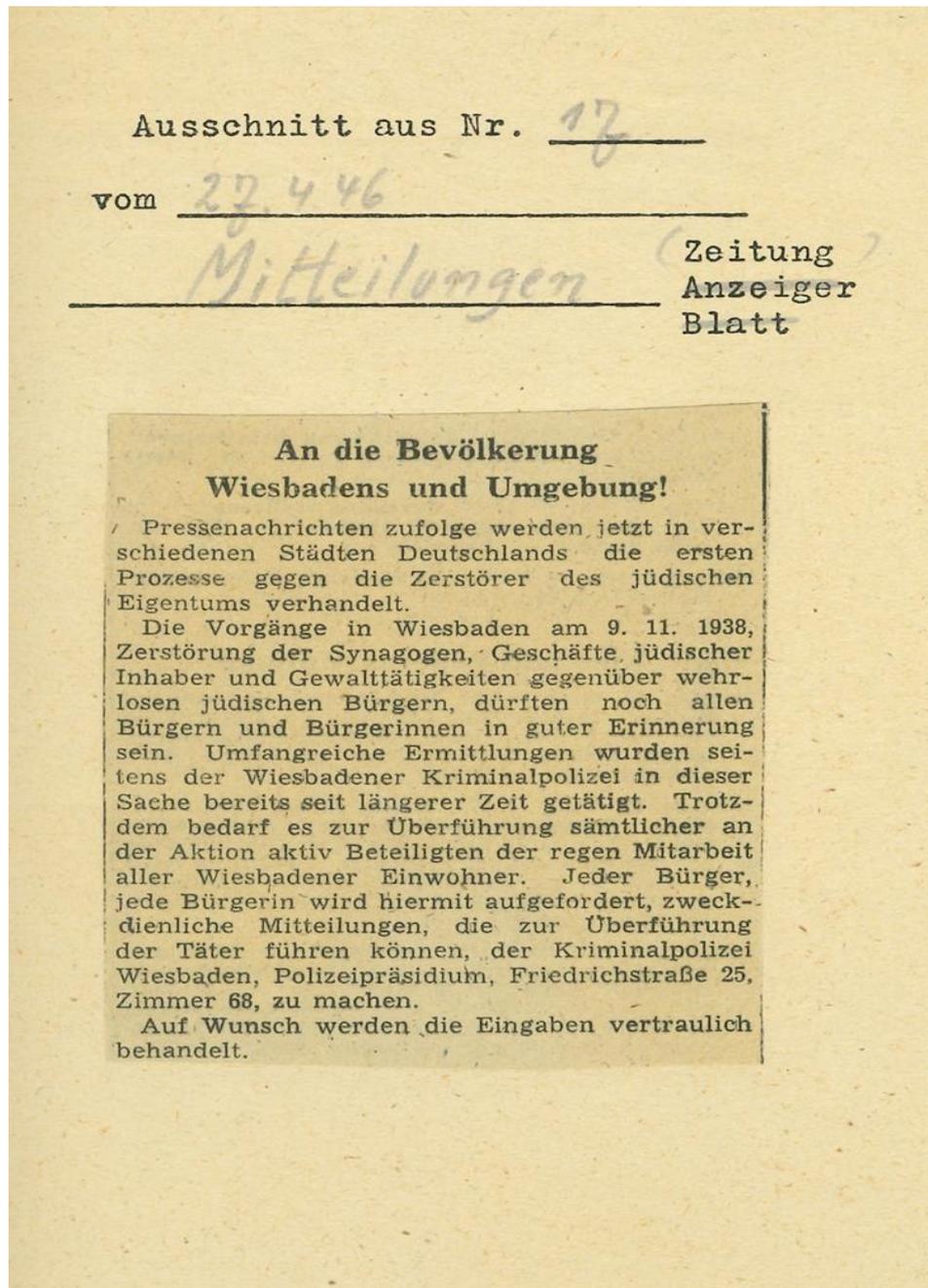
Das wahre Suchen nach Gott aber muss immer verbunden sein mit praktischer Tat. Das Wort "Jude" darf keine Redensart sein, sondern muss einen Sinn bekommen für uns und durch uns. Dazu rief ich immer wieder alle auf, und ich will es auch heute noch einmal an dieser Stelle tun: Jeder Jude fühle mit seiner Gemeinschaft, ein jeder arbeite mit an ihrem Werk: Jeder einzelne sei zur Stelle, wenn es gilt jüdische Arbeit zu leisten, hier oder für den Aufbau Palästinas, für den ich seit Jahrzehnten meine Kraft immer eingesetzt habe. Ist doch Palästina unsere einzige Hoffnung, und dafür gibt es in der ganzen Welt keinen Ersatz. Das Ziel ist das große, ungeteilte Judentum und das Volk der Juden: Im Anfang aller jüdischen Arbeit aber, ja jedes jüdischen Lebens steht die Liebe zu den Juden ...

So scheide ich nun von dieser Gemeinde. Über ihre Zukunft kann in diesem Augenblick niemand etwas sagen; Gott allein kennt sie. Aber eines möchte ich wünschen in dieser für mich so heiligen Stunde, dass der jüdische Geist hier lebendig bleibe bei all denen, die noch hier sind und sein werden, bei all denen auch, die fortgehen, dieser echte jüdische Geist, der sich kundtut in ernster Frömmigkeit, in tatkräftigem Eintreten für alles Jüdische und Menschliche. Und deshalb darf ich wohl hoffen, dass überall, wo Kinder dieser Gemeinde in der Welt leben und auch hier, man sich meiner erinnert. Das allein wäre der schönste Dank für meine Arbeit

Gedenkstunde zur Erinnerung an die Novemberpogrome 1938

„Wir erinnern“ - Beitrag des Geschichts-Leistungskurses der Carl-von-Ossietzky-Schule

Zeugenaufruf der Wiesbadener Kriminalpolizei in den städtischen Mitteilungen aus April 1946, um Zeugen für die Verbrechen am 9. November 1938 zu finden:



StadtA WI, WI/3 Nr. 2583